Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 265 — **Herford, Mittwoch, den 11. November** — **1914**

Verdun von der Zivilbevölkerung verlassen.

Berlin, 10. November. In Verdun wurde nach amtlicher Mitteilung, wie der Korrespondent des Corriere della Sera berichtet, dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge eine Batterie weittragender Marinegeschütze aufgestellt und alle Flüchtlinge aus der Umgebung und aus der Stadt entfernt. Die Stadtbevölkerung ist von 18 000 auf 2000 herabgegangen.

Mailand, 10. November. Nach hiesigen Blättern wurde Verdun oft von deutschen Fliegern, die Bomben warfen, besucht. Die Einwohnerzahl von Verdun wuchs von Tag zu Tag, je näher die Deutschen heranrückten, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich auf dem Bahnhof beim Ansturm auf den Zug ab.

Verstimmung in Paris.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Angriffe der deutschen Truppen auf der ganzen Front erfolgreich fortgeführt worden. Rückschläge sind an keiner Stelle eingetreten. Wiederum wird aber vom Großen Hauptquartier hervorgehoben, daß die Angriffe nur langsam vorwärts gehen. So günstig deshalb auch die allgemeine Lage durch das unaufhörliche siegreiche Vorgehen ist, so muß doch auch weiterhin noch mit einer längeren Dauer der Kämpfe gerechnet werden. Eine Entscheidung steht noch nicht unmittelbar bevor. Die günstige Lage der deutschen Truppen ergibt sich auch aus den zahlreichen Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehren.

*

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde ein russisches Bataillon bei Konin zersprengt. Dieser Ort liegt westlich von Kola, wo vorgestern die Niederlage der russischen Kavallerie gemeldet war. Der Ort liegt südlich der Warthe. Man kann daraus schließen, daß der geschlagenen russischen Heereskavallerie weitere Truppen gefolgt sind. Ob dies aber den rechten Flügel des russischen Vorgehens bezeichnet, oder ob andere Truppen noch weiter nördlich vorgehen, läßt sich zunächst noch nicht feststellen.

*

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 10. November. Unsere Angriffe auf Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe wurden zurück gewiesen.**

Im Argonner Walde machten wir gute Fortschritte; feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

*

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 10. November. Der amtliche französische Bericht von 11 Uhr abends lautet: Keine bemerkenswerte Aenderung der Lage infolge der Schwierigkeiten, die ein dichter Nebel für Operationen von einiger Ausdehnung hervorrief. Im Norden haben wir unsere Stellung zwischen Lys und Langhemarq behauptet. Wir haben zwischen Langhemarq und Dixmuiden merkliche Fortschritte gemacht.

*

Die Deutschen in Ostende.

Aus dem Haag, 10. November. Die Londoner Daily Mail berichtet: In Ostende haben die Deutschen ihre Positionen verändert. Zunächst war alles bereit, nötigenfalls die Stadt zu verlassen. Jetzt scheint es, als wollten sie dort überwintern. Sie haben angefangen, ihre Stellungen zu verstärken, die bisher nur eigentlich provisorisch waren. Sie haben Gräben gemacht und haben außerdem Krupp-Kanonen auf den Boulevards aufgestellt.

Haag, 10. November. Die „Times" schreibt, daß ein gewaltiges Ringen in den nächsten Tagen bei Lille, das bereits sehr stark unter dem Bombardement gelitten habe, beginnen werde. Augenscheinlich bereiteten die Deutschen hier, nach den Ergebnissen einer ausgedehnten Fliegererkundung zu urteilen, einen im größten Maßstab geplanten Durchbruch vor. Das Zusammenziehen von etwa sechzehn Armeekorps sei hier wahrgenommen worden. Die erneute Offensive der Deutschen bei Verdun, Reims und Soissons, sowie ihr Nachgeben bei Nieuport sollten anscheinend die Aufmerksamkeit der Verbündeten fesseln und sie von einer ähnlichen Truppenkonzentration abhalten.

London, 11. November. „Daily Chronicle" meldet aus dem belgischen Hauptquartier: Ypern steht in Flammen und ein großer Teil dieser alten flämischen Stadt ist vernichtet. Früh morgens am 9. November gelang es den Deutschen die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Artillerie zu bringen und Granaten hinein zu werfen. Es gingen aber keine Menschenleben verloren, weil die Stadt verlassen war. Ein Marineoffizier, der die Stadt früh morgens verlassen hatte, sagte aus, daß eine alte lahme Frau und ein Kind die einzigen Kreaturen in der Stadt seien. Die Flammen wurden durch einen starken Ostwind noch mehr angefacht und das Feuer breitete sich in den Häusern, die meist aus Holz waren, immer weiter aus. 10 bis 20 Granaten von großer Explosionskraft fielen in der Minute.

Amsterdam, 10. November. Reutter verbreitet eine Meldung der „Daily Mail," daß die Verbündeten genötigt seien, Ramskapelle vor der Uebermacht der deutschen Marinetruppen zu räumen. Die Heeresleitung der Verbündeten hat den dort fechtenden Truppen 5000 Inder zur Unterstützung gesandt.

*

Unangenehme Ueberraschungen für Joffre.

Genf, 10. Novemebr. Die neueste Note des Generalissimus Joffre bekennt die unangenehme Ueberraschung, daß die Deutschen die Nebeltage zur ungestörten Befestigung ihrer Stützpunkte im Umkreise von Ypern geschickt ausnutzen. Diesem Umstande verdanken es die Deutschen, daß die gestrigen französischen Bestrebungen, von Dixmuiden und dem Lys-Flusse aus einen Weg in Richtung Roulers mit Langemark als Stützpunkt zu finden, erfolglos blieben und zwischen Lysfluß und Ypern mehrere französische Schlappen verursachten.

*

Die Entscheidungsschlacht bei Ypern steht bevor.

T.U. **Christiania, 11. November. Aus London wird dem „Morgenbladet" telegraphiert: Nach hier eingetroffenen Meldungen strömen große Mengen frischer Verstärkungen von neuen Truppen aus Deutschland nach Belgien. Die Angriffe zwischen Ypern und Arras dauern an. Ypern steht in Flammen.**

T.U. **Rotterdam, 11. November. Seit Sonntag wütet im Osten von Ypern, sowie zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. Die Stadt Ypern wird von der deutschen Artillerie beherrscht. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß im Laufe dieser Woche eine für die Deutschen günstige Entscheidung in den Kämpfen an der Nordsee fallen wird.**

*

Der Mißbrauch der Kathedrale von Reims.

Paris, 9. November. Der Generalvikar von Reims erkannte an, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke gebraucht worden sind.

*

Die Lage in Paris.

Budapest, 10. November. Die Lage in Paris wird von einem angesehenen Ausländer im Az Est folgendermaßen geschildert: In der Stadt herrscht Stille und Verstimmung. Die Hotels und öffentlichen Gebäude sind zum größten Teil in Spitäler verwandelt. Schottische Regimenter in ihren kurzen Röckchen versehen den Sicherheitsdienst und überwachen den Verkehr auf den Boulevards. Allsonntäglich macht eine deutsche Taube der Stadt ihre Aufwartung. Große Aufregung herrscht darüber, daß man in Bordeaux im Ueberfluß lebt, während die Lebensmittelpreise in Paris stark gestiegen sind. Das Kilo Brot kostet 1½ Fr. Mit Lebensmitteln ist die Stadt aber genügend versehen.

W.T.B. **Paris,** 10. November. Dreißig weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

W.T.B. **Kopenhagen,** 10. November. Politiken meldet aus Paris: In den letzten 4 Tagen verbot die Zensur, skandinavische Zeitungen auszutragen.

Beginn der türkischen Operationen.

Von

Rittmeister a. D. Großmann.

Der russische Generalstab tut kund, daß seine kaukasischen Armeen in einer Frontbreite von 100 englischen Meilen (warum nicht Werst?) den Kaukasus überschreiten und im Anmarsch auf Erzerum seien. Wie stark kann diese Armee sein? Im Frieden stehen 3 Korps im Gebirge des Kaukasus, davon 2 südlich des Gebirges (1., 2. in Tiflis) und das 3. in Wladikawkas. Mit Sicherheit ist bekannt, daß wenigstens ein Korps bei der Mobilmachung zur Hauptfront an die Weichsel genommen wurde, wo es nördlich Warschau gespürt wurde. Die beiden Tifliser Korps konnten unschwer durch die beiden Korps aus Turkestan verstärkt sein, sodaß vier aktive Korps und einige Reservedivisionen gegen die Türkei aufmarschieren könnten. Der russische Generalstab rechnet mit drei türkischen Korps als Gegner. Etwa 90 000 Mann, von denen ein Teil zum Schutz der Meeresküste bei Trapezunt zurückgelassen wäre.

Wir kennen nicht die Dispositionen des Stambuler Kriegsministeriums. Nun sind die Entfernungen zwar groß und die Beschwerlichkeit noch größer, aber nicht unüberwindlich. Von Jerusalem bis zur ägyptischen Grenze sind 150 Kilometer, von hier bis zum Kanal gleichfalls 150 Kilometer. Der Aufmarsch an der Grenze ist schon beendet, die Grenze überschritten, bleiben also noch 150 Kilometer = 10 bis 14 Tage Marsch, falls sich England nicht schon früher in den Weg stellt, was nicht sehr wahrscheinlich ist. Natürlich bleibt eine so ausgedehnte Expedition sehr abhängig von einer sorgsamen Organisation.

Suez bildet ein Aktivum der britischen Verteidigungskraft — es findet wohl nur noch seinesgleichen in Gibraltar und in . . . Dover! Gelingt es, den Kanal zu sperren, — und dies ist eben nicht schwer, — so ist die große Transportstraße London—Suez—Bombay gesperrt; dann ist nur noch der Weg um das Kap gangbar, der einen Zeitraum von 25 bis 30 Tagen beansprucht. Und wie sperrt man den Kanal? Dieser hat nach der Verbreiterung von 1899 eine Breite von 100 bis 120 Metern, an der Sohle nur 37 Meter, das ist so wenig, daß zwei sich begegnende Hochseedampfer nur an besonderen Ausweichstellen passieren können. Rempelt hierbei ein unvorsichtiges Manöver, wie es uns einmal erging, die Böschung an, so kommt diese lose, von schönstem Wüstensand umsäumte Masse ins Rutschen, und der Verkehr ist tagelang gesperrt. Man braucht also nur einen größeren Dampfer zu versenken und die Brücke ist fertig. Die Engländer werden das Westufer wohl stark befestigt haben und den Lauf des Kanals als Wallgraben benutzen — also auch hier wird ein Positionskrieg ganz wie an der Aisne und in Belgien einsetzen. Schweres Geschütz wird herangeschafft werden müssen was bei dem tiefen Wüstensande nicht eben leicht ist. Dieser Teil des Krieges wird eine Menge höchst packender Momente zeitigen — England wird die größten Anstrengungen machen, um sich den „Seeweg nach Indien" offen zu halten.

Als dritte bedrohte Front für die verbündete Türkei tritt die Westfront, die Küste von Syrien und Palästina hinzu; hier wird der Tummelplatz der englisch-französischen Flotte zu suchen sein. Das Ziel könnte sein, das reiche Beirut und dann südlicher Jaffa. Als Operationsbasis hierfür sollte die Insel Cypern mit den guten Häfen Nikosia und Karavostasi dienen, jenes mit Zypressen reich bestandene Eiland, das England 1889 gestohlen und vor einigen Tagen offiziell annektiert hat nach ägyptischem Muster. Aber die reichen Küstenstädte sind offen, was die „korrekten" Engländer nicht abhalten könnte, sie zu bombardieren. Von jenseits des Westens schaut Griechenland sehnsüchtig herüber nach Cypern, das London ihm schon längst gegeben hätte, wenn es eben nicht türkischer Besitz gewesen wäre. Nun, wo es englisch ist, bekommen sie diese Insel erst recht nicht, das ist englische Politik.

Auf dem vierten Kriegstheater, dem Schwarzen Meer, wird eine Seeschlacht wohl die gewünschte Klärung bringen. Die russische Flotte scheint wenig Lust zu verspüren, sich mit der „Göben" und „Breslau" zu messen. Die türkischen Namen dieser türkischen Schiffe sind mir augenblicklich nicht gegenwärtig. Das Jammerinstrument, die russische Schwarze Meer-Flotte, ruft üble Erinnerungen wach an die Empörung im Hafen von Odessa 1905. Die türkische Flotte hat Boti bombardiert; diese Stadt liegt nördlich Batum und ist Ausgangspunkt des Nordstranges der Kaukasusbahn.

*

Fortdauer der türkischen Offensive im Kaukasus.

T.U. Konstantinopel, 10. Nov. Eine kurze amtliche Verlautbarung besagt nur, daß die Offensive der türkischen Truppen im Kaukasus trotz Schnee und Nebel fortdauere.

*

Die russische Schwarze-Meer-Flotte zersprengt.

Budapest, 10. November. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde die russische Flotte im Schwarzen Meer durch einen Angriff der türkischen zersprengt. Ein Teil der russischen Kriegsschiffe hat sich dann in verschiedene Häfen geflüchtet. Die meisten russischen Kriegsschiffe halten sich im Hafen von Ismail-Tatschkow und in Noworossijsk verborgen.

Das englische Chile-Geschwader verschwunden.

Rotterdam, 10. November. Es hat sich herausgestellt, daß die Meldung, die „Glasgow" sei in der Nähe von Kap Carranza auf die Küste gelaufen, unwahr ist. Tatsächlich ist man von allen englischen Kriegsschiffen, die an der Seeschlacht an der chilenischen Küste teilnahmen, ohne jede Nachricht.

*

Amerikanischer Protest gegen England.

T.U. Amsterdam, 10. Nov. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Die „Times" melden aus Washington: Die Vereinigten Staaten haben gegen einige bezüglich des Transportes von Kontrebande durch die englische Regierung getroffene Maßregeln protestiert.

Großer Burensieg.

Pretoria, 10. November. Eine Reutter-Meldung besagt: de Wet schlug mit 2000 Mann die Uniontruppen unter Cronje bei Doornberg auseinander und erbeutete ihren Train. Eine Abteilung de Wets hatte zuerst einen Verlust von 10 Toten, darunter einen Sohn de Wets. Dann eilte de Wet selbst herbei und entschied das Gefecht zu seinen Gunsten. Die Regierung sandte Verstärkung.

Bulgarische Forderungen an Serbien.

Konstantinopel, 10. November. Nach dem „Lokalanz." meldet der „Osmanische Lloyd": Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten.

2. Die Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Strumnitza entsandten bulgarischen Abgeordneten George ermordeten.

3. Die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen.

4. Die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in den Bezirken Gewgheli und Isti sofort ihre Tätigeit.

Deutschland.

Des Kaisers Antwort an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 10. Oktober. Der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchen der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heere und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampfe gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — will's Gott, nicht vergeblich — betätigt hat.

Wilhelm R.

Auszeichnung für den ersten deutschen Flieger über Dover.

Dem Fliegeroffizier Caspar, der kürzlich mit dem Begleitoffizier Oberleutnant Roos von Calais nach Dover flog und dort die Küstenwerke erfolgreich mit Bomben bewarf, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Portugal.

Ernste Unruhen in Portugal.

Köln, 10. November. Nach portugiesischen Berichten der „Köln. Ztg." dauern die Verwüstungen durch Bomben an Brücken und Bahnhöfen fort. In einem Falle entgleiste ein Zug, in welchem der Ministerpräsident aus dem Süden Portugals zurückkehrte. Außerdem finden militärische Meutereien in Braganza statt, über deren Erfolg wegen der Zensur die Zeitungen keine Nachrichten bringen. Die Druckereien mehrerer monarchistischer Blätter wurden zerstört und geplündet. Am 11. Oktober ist vor dem deutschen Konsulat in Oporto eine Bombe geplatzt. Niemand war zuhause. Der Schaden ist geringfügig.

Weibliche Spione.

Wie es gemacht wird — und wie man es nicht machen soll.

Wie die feindlichen Spione in Deutschland arbeiten, schildert in anschaulicher Weise ein Brief, der kürzlich bei einer Militärbehörde einging.

Der Absender, ein Herr, den sein Beruf häufig zu größeren Reisen zwingt, beobachtete während einer Bahnfahrt eine allein reisende hübsche junge Dame, die sich bei jedem Aufenthalt des Zuges an die gerade auf dem Bahnhof befindlichen Truppen heranmachte und durch Befragen der Mannschaften festzustellen versuchte, woher die Truppen kämen und wohin sie gingen. Auch drängte sie sich stets in solche Abteile, die ganz mit Soldaten besetzt waren, und belauschte deren Gespräche. Als es dem Herrn schließlich gelang, mit der seltsamen Unbekannten ein Gespräch anzuknüpfen, staunte er über ihre genaue Kenntnis aller Truppentransporte der letzten Tage. Bei dem Erstaunen hatte es aber sein Bewenden, indes die „militärfromme" Schöne wieder in einem Soldatenabteil verschwand!

Gelegentlich einer späteren Reise beobachtete derselbe Herr abermals eine Mitreisende, die zu wiederholten Malen die Namen der durchfahrenden Truppenteile in ihr Notizbuch eintrug und Soldaten, die als Ersatz hinauszogen, über die Dauer ihrer Ausbildungszeit ausforschte. Trotz der weiten Reise führte diese mit einfacher Eleganz gekleidete Dame außer einem Handtäschchen keinerlei Gepäck bei sich. Auch hier ließ sich im Laufe der Unterhaltung feststellen, daß die Dame das Endziel sämtlicher Truppentransporte genau kannte. Soviel über das Gebaren der beiden Spioninnen, denn um solche handelte es sich zweifellos. Nun aber zu dem Verhalten unseres Briefschreibers! In dem zuerst geschilderten Fall unternahm er nichts, sondern sah nur mit wehmütigen Blicken seiner schönen Reisebegleiterin nach, als diese — wiederum in einem mit Soldaten gefüllten Abteil — ihre Reise fortsetzte. Im zweiten Fall benahm er sich ein wenig gewandter. Er sagte nämlich zu der Fremden: „Mein Fräulein, Sie haben ja ein ganz auffallendes Interesse für das Militär!" und dann leise zu drei in der Nähe befindlichen Soldaten: „Leute, gebt der Dame keine Auskünfte, sie ist eine Spionin!" Volle drei Wochen später schrieb er endlich seinen Brief an die Behörde! Ein Kommentar zu solchem Verhalten ist wohl überflüssig. Mit derartig veralteten Nachrichten ist den Stellen, die über die Sicherheit des Reiches wachen, in keiner Weise gedient. Hier wäre ein sofortiges entschlossenes persönliches Eingreifen am Platze gewesen!

Wie soll man sich nun verhalten, wenn man auf Grund eigener Beobachtungen zu der Ueberzeugung gelangt ist, ein Mitglied des feindlichen Kundschafterdienstes entlarvt zu haben? Es ist einfach genug! Man benachrichtige schnell und unauffällig die nächste mit Polizeigewalt ausgestattete Persönlichkeit. Auf Bahnhöfen wende man sich an den Kommandanten der Bahnhofswache oder an den Stationsvorsteher, in Zügen an den Schaffner oder Zugführer. Diese werden dann die vorläufige Festnahme der verdächtigen Person veranlassen. Auch ist jeder Offizier, erforderlichenfalls sogar jede Militärperson zu einer vorläufigen Festnahme berechtigt. Um zu verhüten, daß sich die verdächtige Person der Festnahme durch schnelles Verschwinden entzieht, behalte man sie stets im Auge. Fluchtversuche aber sind ohne Scheu und Bedenken mit allen Mitteln zu verhindern. Die Hilfe Nächststehender oder Mitreisender ist in diesem Falle anzurufen. Das Aeußere und die Kleidung der oder des Verdächtigen präge man sich sorgfältig ein, um eine genaue Personalbeschreibung liefern zu können. Ferner achte man darauf, daß kein Belastungsmaterial — bestehend in Notizen — vernichtet oder fortgeworfen wird, denn ohne Beweise kann man niemanden überführen. Aus diesem Grunde sind auch die genauen Adressen etwaiger Zeugen erwünscht. Seine Wahrnehmungen, zum mindesten aber seinen Namen und seine genaue Adresse gebe man ohne Aufschub zu Protokoll!

Noch eins! Unsere D-Zug-Strecken sind mit Ausländern überfüllt. Nachgewiesenermaßen tragen sie im Knopfloch oft die Flagge oder Kokarde irgend eines neutralen Staates, dem sie in Wirklichkeit aber gar nicht angehören. Man hat diesel-ben Personen heute auf der Strecke Wien—Berlin, anderntags auf der Strecke Berlin—Köln beobachtet und umgekehrt. Auch solche auffällige Reiselust kann verdächtig sein.

Durch diese Zeilen soll keineswegs der vom feindlichen Ausland beliebten Spionenriecherei irgendwelcher Vorschub geleistet werden. Nichtsdestoweniger erscheint eine erneute Mahnung zu erhöhter Aufmerksamkeit, zumal auf Reisen, und die Aufforderung zu ungesäumtem entschlossenen Eingreifen bei Wahrnehmung verdächtiger Handlungen im Interesse der Landesverteidigung dringend geboten. Wenn jeder an seinem Platze auf der Wacht ist, so muß es uns gelingen, der zahlreichen männlichen und weiblichen Agenten habhaft zu werden, die unablässig unser Land bereisen, um den Feind rechtzeitig über unsere Truppentransporte, über die Aufstellung von Neuformationen und sonstige militärische Maßnahmen zu unterrichten. So kann jeder und jede zu dem Gelingen unserer Sache beitragen. Endlich überwache man aber auch das eigene Benehmen. Man lerne schweigen und zurückhaltend im Verkehr mit Fremden oder Unbekannten sein.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. November.

Unsere Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde.

Haltloses Gerede!

Schwätzer allerschlimmster Sorte haben wieder einmal dafür zu sorgen gewußt, daß in Herford und in andern Orten die unsinnigsten Gerüchte umliefen. Neben dem Märchen, die Russen ständen in Thorn, haben Lästerzungen versucht, unsere tapferen Kriegsfreiwilligen in ihrem Verhalten vor dem Feinde auf alle mögliche Weise zu verdächtigen, ihnen Dinge zu unterschieben, die den Charakter dieser kläglichen Maulhelden selbst am besten kennzeichnen.

Vom stellvertr. Generalkommando 7. Armeekorps wird uns dazu folgendes geschrieben: Ueber das Verhalten unserer Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde sind hie und da Gerüchte verbreitet worden, die eine kategorische Zurückweisung verdienen.

Wer hat es gewagt, diese wackeren Männer, jung oder alt, der Furcht oder gar der Feigheit zu zeihen? Jünglinge, die aus dem Schoße der Familie, Männer, die aus Stellung und Beruf sich zum Schwerte drängten, um mit ihrem Leben für das Vaterland einzustehen, sie sollten zu Kindern geworden sein? Die Verbreiter der nichtsnutzigen Mär scheinen nicht zu wissen, daß Schlimmeres als Feigheit einem deutschen Soldaten nicht vorgeworfen werden kann. Unsere Kriegsfreiwilligen sind einem solchen Angriffe gegenüber wehrlos; für sie einzustehen ist Pflicht und Ehre.

Unzählige Berichte, die das Generalkommando passiert haben, bezeugen ihr wackeres, teilweise geradezu heldenhaftes Verhalten. Wer das Gegenteil behauptet, ist, so scheint es, bei unseren Feinden in die Schule gegangen. Niemals ist ein so giftiger Sud von Lügen und Verleumdungen gegen uns gebraut worden, als in diesen Tagen, daß auch Deutsche in diesem Sud herumrühren helfen, das hat gerade noch gefehlt! Eine deutsche Zeitung hat einen Bericht darüber in die Welt getragen, was englische Lügen, um uns zu schaden, über unsere Freiwilligen ausgestreut haben; wir meinen, das deutsche Volk bedarf solcher Berichte nicht. Und hinterm warmen Ofen oder auf der Wirtshausbank Klatsch zu treiben und weise Kritik zu üben, ist eine sehr billige Sache.

Euch, die ihr nichts Besseres zu tun wißt, als geschwätzig ehrenhafte Jünglinge und Männer zu verkleinern: euch würde eine andere, patriotische Betätigung wahrlich besser ziemen!

*

Wie sich unsere Kriegsfreiwilligen in Wirklichkeit verhalten, bezeichnen folgende Feldpostbriefe am besten: Ein Gefreiter bei der 6. Komp. des Infanterieregiments Nr. 55 schreibt am 25. Oktober von der Front: „Wir können nur Leute von echtem Schrot und Korn gebrauchen und als solche haben sich auch bereits unsere tapferen Freiwilligen gezeigt. Sie rannten mit ihrer blanken Waffe alles übereinander. Mit solchen Leuten können wir siegen und sterben." — Ein kleines Erlebnis im Schützengraben schildert ein Bielefelder Kriegsfreiwilliger in einem Briefe an seine Angehörigen folgendermaßen: Es war am Geburtstag der Kaiserin, als nachts um 12 Uhr die Artillerie ihren Salut abgab und wir der Kaiserin ein dreifaches Hurra ausbrachten. Sofort begannen die Franzmänner ein furchtbares Schnellfeuer zu eröffnen, weil sie glaubten, wir wollten einen nächtlichen Sturmangriff unternehmen. Das Feuer dauerte 2 Stunden und wir lagen ruhig im Schützengraben und haben — furchtbar gelacht.

*

Diese Mitteilungen mögen mit dazu beitragen, die verbreiteten unwahren Gerüchte über die Haltung der Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde zu widerlegen.

*

Freiwillige.

Freiwillige ziehen in Scharen hinaus,
Zu kämpfen, zu bluten, zu sterben.
So lassen sie ihr heimatlich Haus,
Zu kämpfen die deutsche Sache aus
Zu Ehren der Väter, zur Freiheit der Erben.

Du frisches, du junges deutsches Blut,
Wie mancher muß fallen und sterben! —
Wie lodert dein Auge von heiligem Mut,
Wie froh läßt du Liebe, Heimat und Gut
Zu Ehren der Väter, zur Freiheit der Erben.

Freiwillig setzt Ihr das Leben ein,
Um Deutschlands Freiheit zu werben,
Und holt Euch der Tod aus der Kämpfenden Reih'n
Soll das nicht ein heiliges Opfer sein
Zu Ehren der Väter, zur Freiheit der Erben!

hm

Feldpost-Briefe.

14. Oktober 1914

Aus dem Schützengraben.

Nachgerade habe ich mich recht schön in das Leben im Schützengraben eingewöhnt. Wir sind jetzt die reinsten Höhlenbewohner. Am Tage kommen wir aus unsern Deckungen überhaupt nicht heraus. Sobald sich jemand sehen läßt, bekommen wir rasendes Feuer. Kaum einen Schuß vermögen wir abzugeben. Nur die Artillerie schießt und macht uns Platz. Die Franzosen haben sich geradezu artig verschanzt, sodaß Sturmangriffe vorläufig noch zwecklos sind. Bei einem Sturm ist mein bester Freund, der erst vor kurzem zum Feldwebel befördert war, gefallen. Schlimm ist, daß wir die Toten vor unserer Front nicht bestatten können. Wehe, wenn wir den Feind fassen. Dann bleibt nichts davon übrig; Engländer und französische Alpenjäger liegen uns gegenüber, tüchtige Soldaten. Gestern abend haben wir wieder 200 Gefangene gemacht.

Die Gegend ist so verarmt, daß man sich kaum einen Begriff davon machen kann. Die Ernte ist völlig zerstört. Nur hungrige Frauen und Kinder sind anzutreffen. Wir haben für diese Armen gestern den ganzen Tag in unserer Feldküche gekoch-

Die lange Dauer der modernen Schlacht.

Von einem ehemaligen Generalstabsoffizier wird uns geschrieben:

Eine der auffallendsten Erscheinungen des jetzigen Krieges besteht in der langen Dauer aller Schlachten. Während man früher gewohnt war, daß die am frühen Morgen eingeleitete Schlacht bereits am Abend der Entscheidung zugeführt werden konnte und daß die Nacht und der nächste Tag höchstens der Verfolgung gewidmet waren, dauern jetzt die Schlachten nicht nur tage-, sondern wochenlang. Diese langen Schlachten haben sich nicht nur auf dem westlichen, sondern ebenso auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz zugetragen, sie finden nicht nur im Stellungskriege, sondern auch im Bewegungskriege statt. Man muß deshalb diese lange Dauer der Schlachten als ein charakteristisches Moment des modernen Krieges überhaupt betrachten. Daß die Stellungskämpfe lange Zeit dauern, ist ohne weiteres erklärlich, weil das Vorgehen der Truppen nur nach Art des Festungskrieges erfolgen kann und dieselbe Zeit beanspruchen muß, wie der Festungskrieg. Bei der Belagerung und Verteidigung von Festungen sind wir ja gewohnt, mit Wochen und Monaten zu rechnen. Anders aber liegen die Verhältnisse im Bewegungskriege, bei dem man zunächst nach Gründen zu dieser auffallenden neuen Erscheinung sucht.

Diese müssen zunächst darin gefunden werden, daß infolge der verbesserten Schußwaffen die Kämpfe auf viel größere Entfernungen hin beginnen, als wie es früher der Fall war. Wenn die feindliche Artillerie die Truppen schon auf 5—7000 Meter Entfernung zur Entwicklung zwingt und zur Annahme der gefechtsmäßigen Formen veranlaßt, sowie zur Wiedereröffnung des Feuers, so ist natürlich der Raum, der von den Truppen kämpfend zurückgelegt werden muß, ein viel größerer geworden; er beansprucht zu seiner Ueberwindung entsprechend mehr Zeit, denn es ist ein Unterschied, ob man nur 1000 Meter oder 5- und 6000 Meter fechtend im feindlichen Feuer vorgehen und sich heranarbeiten muß.

Die Wirkung der modernen Feuerwaffen ist außerdem so gesteigert worden, daß ungedeckt im feindlichen Feuer vorgehende Truppen auch auf größere Entfernungen sehr bald vernichtet werden würden. Es muß deshalb das Gelände nach jeder Richtung hin ausgenutzt werden. Jeder Angreifer vermeidet, große hohe Ziele zu zeigen, in dünnen Schützenlinien geht die Infanterie vor, und wo keine Deckung vorhanden ist, kriechen die einzelnen Leute von Stellung zu Stellung. Ein Vorgehen ist überhaupt erst möglich, wenn der Gegner durch das feindliche Feuer niedergekämpft und erschüttert ist. Dazu gehört aber jetzt sehr viel mehr Zeit als früher. So schnell hohe offene Ziele vernichtet werden können, so schwer ist es, die im Gelände verdeckt und geschickt aufgestellten feindlichen Truppen zu fassen und ihnen solche Verluste beizubringen, daß ihre Widerstandskraft gebrochen wird. Die Artillerie fährt nicht mehr auf den hohen Kuppen und Hügeln auf, wo sie leicht gesehen wird, sondern geht in die Tiefe hinter die Deckungen, wo sie höchstens von den Fliegern aus der Luft beobachtet werden kann. Sie ist außerdem durch die Schutzschilde sehr unempfindlich geworden. Eine Vernichtung der feindlichen Artillerie im alten Sinne, wo bei richtigem Einschießen und guter Beobachtung der größte Teil der Bedienungsmannschaften in kurzer Zeit außer Gefecht gesetzt werden konnte, findet überhaupt nicht mehr statt. Man muß sich häufig damit begnügen, das Feuer der feindlichen Artillerie nur niederzuhalten, und es bedarf eines tagelangen Schießens, ehe eine genügende Wirkung erzielt ist. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Beschießung feindlicher Infanterie, die sich geschickt im Gelände eingenistet hat. Bei ihr kommt hinzu, daß sie infolge der neuen Uniformen, des Fehlens aller weithin sichtbaren Abzeichen und der geschickten Geländebenutzung sehr schwer aufzufinden und zu erkennen ist. Wenn man aber eine Gegend, in der der Feind steht, unter Streufeuer nimmt, ohne die feindlichen Stellungen genau beschießen zu können, muß sehr viel Munition verschossen sein, ehe eine genügende Wirkung erzielt ist. Es kann Tage dauern, ehe sich dieses bemerkbar macht. Vorher ist aber die Infanterie nicht in der Lage, vorzugehen.

In den letzten Jahren ist die Infanterie aller europäischen Heere in der Benutzung des Spatens sorgsam ausgebildet worden; sie ist durch ihre Friedensübungen angewiesen, den Spaten nicht nur im Stellungskrieg, sondern auch im Bewegungskrieg, ja selbst beim Angriffe, zu verwenden. Wo es nur der Boden irgend zuläßt, schafft sie sich Deckungen, die anfangs nur von leichter Art, während der Fortsetzung des Kampfes weiter ausgebaut werden. So entstehen allmählich auch im Bewegungskriege tief eingeschnittene Schützengräben, die einen großen Schutz gewähren. Im besonderen kommt das derjenigen Partei zu, die auf die Fortführung des Angriffes Verzicht leistet, und sie ganz oder teilweise zur Verteidigung entschlossen hat.

Beide Parteien erstrebten ursprünglich eine schnelle Entscheidung durch einen flügelumfassenden Angriff. Deshalb werden die Hauptkräfte auf dem Flügel verwendet oder hinter diesem gestaffelt. Wer sich in der Verteidigung befindet, sucht sich auf dieselbe Weise gegen eine Umfassung zu sichern, wenn es ihm gelingt, den Flügel an Festungen oder ungangbares Gelände anzulehnen. Auf diese Weise wird in den meisten Fällen eine Umfassung unmöglich, und es entwickeln sich rein frontale Kämpfe. Diese können aber wegen der großen Wirkung der modernen Feuerwaffen nur langsam durchgeführt werden. Im Feldzuge 1870 bis 1871 wurden die großen schnellen Entscheidungen alle auf dem Flügel erzielt. In den jetzigen Kämpfen ist dies unmöglich geworden. So ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Flügel allmählich so weit ausgedehnt worden, bis er sich an das Meer anlehnen konnte; der östliche Heeresflügel der Franzosen hat Schutz an den Festungen der Maas und Mosel gefunden; und südlich Przemysl haben die Russen ihre Stellungen bis tief in die Karpathen hinein ausgedehnt.

Diese Gründe sind es, die auch im Bewegungskriege die lange Dauer der Kämpfe herbeiführen. Es entwickeln sich auf diese Weise auch die Begegnungsgefechte allmählich immer mehr zu festungsähnlichen Stellungskämpfen. Diese Erscheinung muß als eine der wichtigsten Neuerungen des jetzigen Krieges bezeichnet werden.

Die Leute wußten nicht, was sie aus Freude darüber tun sollten. Seid dankbar, daß ihr so ein Fest nicht in Deutschland erlebt. Sehr feierlich war ein Gottesdienst, den wir hatten und bei dem die Kanonen die Musik zu lieferten. Was gibt es denn Neues in Herford?

Feldgottesdienst im Geschützdonner.

An der Yser, 28. Oktober.

Seit einigen Tagen liegen wir hier im Schützengraben in der Feuerlinie. Wir haben uns sogemein stark eingegraben und leben wie Höhlenbären. Der Feind liegt uns nur 200 Meter gegenüber. Er hat sich dermaßen stark verschanzt, daß es schwere Arbeit kosten wird, ihn herauszutreiben. Wolfsgruben und Drahtverhaue dehnen sich vor der ganzen Front aus. Wir haben nur Engländer uns gegenüber, die mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, aber schließlich wird auch ihre Stunde schlagen.

Vorigen Sonntag hatten wir Feldgottesdienst i. V. Dicht hinter uns lag die . . . Fußartillerie. Es war ein ergreifender Augenblick: Dank und Bitte zum höchsten Schlachtenlenker inmitten Getöse des Kampfes. Das Wetter ist schön, die Nächte sind kalt.

Schickt mir bitte Tabak, Fingerhandschuhe und eine elektrische Taschenlampe mit Ersatzbatterie.

Viele Grüße Euer Wilhelm H.

---

o **Ritter des Eisernen Kreuzes.** Für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuz geschmückt: Reservearzt Dr. Hermann Huchzermeyer, Sohn des Agenten Nikolaus Huchzermeyer, Schillerstraße 20; Reservist Friedrich Hoppe, Sohn des Lehrers Hoppe von hier; Offizierstellvertreter Strunk, Polizei-Hilfskommissar bei der hiesigen Stadtverwaltung; W. Wörmann, im Inf.-Regt. 15, Elverdisserstraße. Letzterem wurde die ehrenvolle Auszeichnung vom Kaiser selbst überreicht. — Mit stolzer Freude können wir heute bereits feststellen, daß die Zahl der mit diesen besonderer Tapferkeit geschmückten Herforder bereits eine ansehnliche Höhe erreicht hat.

o **Dank der Verwundeten.** Die Verwundeten aus dem Lazarett Golzstraße schreiben uns: Wenn ein verwundeter oder kranker Krieger nach langer, anstrengender Bahnfahrt endlich in ein Lazarett kommt, wo ihm erst die richtige Pflege zu teil werden soll, so findet er Worte des Dankes, die oft genügt sein dankbarer Blick. Wir vom Lazarett I Goltzstraße können es jedoch nicht unterlassen, unsern Dank für die freundliche und liebenswürdige Verpflegung, die uns Kriegern aus allen Teilen Deutschlands ohne Unterschied zu teil wird, öffentlich auszusprechen. Herzlichen und innigen Dank allen Damen vom Roten Kreuz, die mit bewunderungswürdiger Liebe und Aufopferung für uns sorgen. Vielen Dank auch dem Herrn A. Wedegen, der uns regelmäßig besucht und so viele Wünsche erfüllt; auch den Damen und Herren sei gedankt, die uns durch musikalische und gesangliche Vorträge täglich erfreuen und uns über manche schöne Stunde hinweg helfen.

o **Kriegsbeute in Herford.** Im Fouquetschen Laden am Alten Markt ist die Kriegsbeute-Ausstellung um weitere kleine Sachen vermehrt worden. U. a. ist dort seit gestern ein französischer Mobilisierungsbefehl ausgehängt, der in ähnlicher Weise abgefaßt ist, wie der unsrige.

r **Vergeltungsmaßregeln gegen Engländer im Kreise Herford.** Von den Gegenmaßregeln, welche seitens der deutschen Regierung in Anbetracht der brutalen Behandlung unserer Brüder in britischen Staatsgebieten angeordnet worden sind, wurden im Landkreise Herford insgesamt nur drei britische Untertanen betroffen. Sie sind zunächst in Minden untergebracht worden und sollen demnächst nach Berlin weiter befördert werden.

o **Taschenfahrplan.** Ein neuer Taschenfahrplan mit Gültigkeit vom 2. d. Mts. ab für sämtliche Strecken des Direktionsbezirks Hannover und die nächstgeren Anschlußstrecken ist jetzt von der Kgl. Eisenbahndirektion Hannover herausgegeben und bei den Fahrkartenausgabestellen zum Preise von 20 Pfg. käuflich zu haben. Während der zuletzt ausgegebene Taschenfahrplan nur eine beschränkte Zahl Eisenbahnstrecken umfaßte, enthält das neue Heft wieder sämtliche Fahrpläne der Ausgabe vom 1. Mai, nur ausgenommen die Fahrpläne der nur im Sommerhalbjahr verkehrenden Dampfschiffe und Motorboote.

a **Lehrkursus für Schlosser und Schmiede.** Auch in diesem Jahre soll trotz des Krieges ein Lehrkursus für Schlosser und Schmiede in Münster i. W. bei der Prüfungskommission für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte abgehalten werden. Der Kursus wird voraussichtlich am 25. November beginnen. Anmeldungen sind an die Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in Münster i. W., Bernardstr. 4, zu richten.

a **Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen.** Im Monat Oktober 1914 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 7949,58 *M* (Vorjahr 9845,16 *M*), Güterverkehr 7995,43 *M* (12523,12 *M*), Nebeneinnahmen 1354,37 *M* (1334,93 *M*), zusammen 17 299,38 *M* (Vorjahr 23 703,21 *M*). Demnach gegenüber Oktober 1913 weniger 6403,83 *M*. Am Hafen in Blotho wurden 950 Tonnen umgeschlagen gegen 2207 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. — Bei den Bielefeldern Kreisbahnen sind zu verzeichnen: aus dem Personenverkehr 7846,52 *M* (Vorjahr 11 338,44 *M*), Güterverehr 4053,82 *M* (7794,48 *M*), Nebeneinnahmen 3977,92 Mark (4023,98 *M*), zusammen 15 878,26 *M* (Vorjahr 23 156,90 *M*). Demnach gegenüber Oktober 1913 weniger 7278,64 *M*.

r **Der gestrige Wochenmarkt** zeigte in Anfuhr und Nachfrage ein überaus lebhaftes Bild. Insbesondere war wieder außerordentlich viel Gemüse (Blumenkohl, Wirsing usw.), Obst und Einmachefrüchte angefahren, Kartoffeln wurden jedoch nur von einheimischen Händlern in verschwindenden Mengen verkauft. Trotzdem blieben die wenigen Stände noch gefüllt —ein Zeichen, daß man sich vertröstet hat, oder aber, daß die Bedürfnisse größtenteils gedeckt sind. Die Vorlage über Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln, die dem Bundesrat der „Neuen Politischen Korrespondenz" zufolge demnächst zugeht, sieht übrigens eine Preisbemessung vor, die der Bevölkerung neben dem Brot das wichtigste Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stellt und doch dem Landwirt keinen Reiz bietet, die Kartoffeln in übermäßigem Umfange zu verfüttern. — Zum ersten Male fanden sich auf dem Wochenmarkt gestern wieder mehr auswärtige Händler ein, als auf den letzten Märkten.

a **Der Saatenstand** in Preußen war Anfang November, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Weizen: 2,6 (gegen das Vorjahr 2,7), Spelz: 2,8 (2,4), Roggen: 2,6 (2,6), Gerste: 2,4 (2,4), Raps und Rübsen: 2,5 (2,4), junger Klee 2,8 (2,4).

a **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Viehbestande des Neubauers und Tischlers Hellmann in Redecke ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

---

a **Viktoria-Lichtspiele.** Es dürfte wenige Film-Dramen geben, die in so hervorragendem Maße die Stimmung dieser großen Zeit treffen, als „Wilhelm Tell". Wie sehr die Direktion mit ihm das Rechte getroffen hat, beweist das gefüllte Haus, welches bereits die gestrige, erste Aufführung sah. Neben vorzüglichen schauspielerischen Leistungen bietet „Wilhelm Tell" Naturbilder von seltener Güte und Klarheit in der Aufnahme. Diese Vorstellungen sind auch für unsere Jugend freigegeben. Gestern bereits machten Viele von der Erlaubnis Gebrauch u. die mannigfachen Ausrufe der Freude, Sorge u. s. w. bei den fesselnden Szenen dieses ungemein bewegten Dramas bewiesen, wie sehr alle dabei waren. — „Der Henker von Paris" betitelt sich ein Dreiakter, der in seiner lebenswahren Darstellung mit Recht ein „kulturhistorisches Dokument von nationaler Bedeutung" genannt werden kann. Es sei auch hier besonders auf die wunderbaren Szenerien hingewiesen. Die beiden Schlager gelangen nur noch an drei Abenden zur Aufführung. Ein Besuch wird hoch befriedigen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Elverdissen, 10. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu der Anregung, zur Verhinderung von Brandstiftuno die Bewachung unserer Getreidevorräte zu organisieren, der Minister des Innern habe schon Mitte Oktober in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten die entsprechenden Maßregeln in die Wege geleitet. Der Erlaß bezeichnet es als geboten, daß auch die größern Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittellager besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen. Zu diesem Zwecke seien die Polizeibehörden schleunigst mit entsprechender Anweisung zu versehen; sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichen, so wird auf die Vermittlung der zuständigen Militärbehörden zur Einberufung und Stellung unausgebildeter Landsturmpflichtiger verwiesen.

Amt Spenge.

Spenge, 10. November. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Reservist Wilhelm Rieke, Nr. 350, hier.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Salzuflen, 10. November. Das Eiserne Kreuz erhielt für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde Leutnant der Res. Husemann, Rechtsanwalt, hier.

Detmold, 10. November. Eine Kunstausstellung zum Besten der im Felde stehenden lippischen Soldaten wird von Prinzessin Adele zur Lippe Mitte November im großen Saale der Ressource veranstaltet werden. 75 selbstgemalte und gezeichnete Skizzen, Studien und Bilder werden von ihr ausgestellt. Detmolder Malerinnen und Maler beteiligen sich mit einigen Bildern an der Ausstellung.

Osnabrück, 10. November. Ein sehr reger Pferdehandel findet seit Wochen im ganzen Emsgebiet statt. Jedes für den Kriegsdienst brauchbare Pferd wird, wie die „Osnabr. Ztg." meldet, von Händlern aufgekauft, die wiederum im Auftrag auswärtiger Großhandlungen tätig sind. Jede Woche gehen von den einzelnen Stationen mehrere Waggonladungen ab; besonders ist der Versand von Papenburg, Lathen und Meppen bedeutend. Die angelegten Preise sind sehr hoch und geben Veranlassung, daß unsere Landwirte jedes einigermaßen entbehrliche Tier losschlagen. Bezahlt werden von 650 bis 1500 Mk. Die Folge dieser Massenverkäufe wird sein, daß sich später ein empfindlicher Mangel an Pferden geltend machen wird.

Familiendrama in Charlottenburg.

Eine furchbare Tragödie, der vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in Charlottenburg abgespielt. In dem vierten Stockwerk des Hauses Riehlstraße 8 in Charlottenburg wohnte seit einiger Zeit der Kaufmann Prüfer mit seiner 47jährigen Ehefrau Ida und seinen beiden Kindern, dem 10jährigen Robert und der neun Jahre alten Irmgard. Infolge des Krieges geriet Prüfer ohne seine Schuld in sehr schwierige Vermögensverhältnisse, und die mißliche materielle Lage scheint in der letzten Zeit das eheliche Verhältnis, das sonst ein sehr gutes war, getrübt zu haben und namentlich auf die leicht erregbare Frau sehr drückend gewirkt zu haben Am letzten Sonntag morgen lief bei dem 14. Polizeirevier am Königsweg ein Schreiben der Frau Prüfer ein, in dem diese mitteilt, daß sie sich das Leben genommen und ihre beiden Kinder mit in den Tod genommen habe. Sofort begaben sich der Reviervorsteher und zwei Beamte nach der Riehlstraße 8, und hier fanden sie wirklich Frau Prüfer und ihre beiden Kinder im Schlafzimmer tot in den Betten liegend auf. Ein Arzt konnte nur noch den infolge Gasvergiftung eingetretenen Tod feststellen. Der Kaufmann Prüfer, der seelisch völlig gebrochen in der Wohnung angetroffen wurde, wies nach, daß er von der furchtbaren Tat seiner Frau keine Ahnung gehabt habe. Der Kaufmann wurde daher auf freiem Fuß belassen. Die drei Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Am nächsten Morgen nahmen Hausbewohner abermals Gasgeruch wahr, der aus der Prüferschen Wohnung drang. Als man die Wohnungstür gewaltsam geöffnet hatte, fand man auch Prüfer tot auf dem Bette seiner Frau liegend auf. Alle Hähne der Gasleitung waren weit geöffnet. Allem Anscheine nach dürfte die Ursache zu dem Doppelmorde und Doppelselbstmorde in Nahrungssorgen und im Zusammenhange damit vielleicht auch in Familienverhältnissen zu suchen sein.

Riesenbrand im Hafen von Rochefort.

T.U. Christiania, 10. Nov. Aus Paris wird unterm 9. d. Mts. gemeldet: Im Hauptmagazin des Kriegshafens Rochefort ist ein Riesenbrand ausgebrochen.

Voraussichtliches Wetter.

Ziemlich mild, jedoch vorwiegend trübe und nebelig mit wiederholten Regenfällen und sehr lebhaften westlichen Winden.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Bekanntmachung.

Für die

Ankörung der Eber

im Land- und Stadtkreis Herford werden folgende Termine festgesetzt:

Dienstag, den 17. November 1914:

1) vormittags 9¼ Uhr bei der Wirtschaft Schütte in Bieren;
2) vormittags 10½ Uhr auf dem Hofe des Wirts Landwehrmann am Bahnhof Bünde;
3) nachmittags 2¾ Uhr bei der Witwe Wirt Tiemeyer, Herford.

Donnerstag, den 19. November 1914:

1) vormittags 9¼ Uhr bei der Wirtschaft Heitmann in Spenge (Kleinbahnhof);
2) vormittags 10¼ Uhr bei dem Ackerbürger Hagemeyer, Enger, Bruchstraße Nr. 11.

Freitag, den 20. November 1914:

1) vormittags 8¼ Uhr bei Kolon Rolfsmeyer, Bischofshagen Nr. 6;
2) vormittags 10½ Uhr bei der Wirtschaft Marten in Blotho, Feldmark West Nr. 2 (in der Nähe des Kleinbahnhofes).

Jedem Eberbesitzer ist es überlassen, zu welchem Körtermine oder Körorte des Kreises er den Eber vorführen will; die Vorführung durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

Zum Decken fremder Sauen, sei es unentgeltlich, sei es gegen Bezahlung, dürfen nur solche Eber verwendet werden, welche nach vorangegangener Prüfung (Körung) für zulässig zur Zucht befunden worden sind.

Die anzukörenden Eber müssen mindestens 8 Monate alt sein und dem Zuchttyp des veredelten westfälischen Landschweines angehören.

Die Ankörung erfolgt auf die Dauer der ganzen Deckzeit gegen eine an den Vorsitzenden der Körkommission zu entrichtende Gebühr von 2 Mk. Nicht mehr geeignet erscheinende Eber kann die Körkommission jederzeit abkören. Ein angekörter Eber soll in der Regel nicht länger als zwei Jahre in demselben Deckbezirke aufgestellt werden

Für jeden angekörten Eber wird dem Besitzer ein Körbuch ausgestellt, welches von dem Vorsitzenden der Körkommission zu unterzeichnen ist. Dasselbe kann zurückgenommen werden, wenn während der Dauer seiner Geltung Umstände eintreten, welche den Eber zum Decken ungeeignet machen.

Die zur Zucht zugelassenen Eber werden durch Tätowieren im linken Ohr gekennzeichnet, und zwar erhalten die Eber fortlaufende Nummern. In das rechte Ohr werden die Buchstaben He tätowiert werden.

Die in einem Kreise gekörten Tiere gelten für den ganzen Bezirk als anerkannt.

Für die besten angekörten Eber können Prämien bewilligt werden. Die Prämiierung erfolgt durch die Körkommission bei der Körung. Die Prämien werden bei der Veröffentlichung mit bekannt gegeben. Prämiierte Eber müssen ein Jahr lang im Kreise zum Decken aufgestellt bleiben, widrigenfalls der Empfänger den Prämienbetrag zurückzahlen muß.

Herford, den 4. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
v. Borries.

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser in der Front.

Ein märkischer Soldat schreibt in einem dem „Lokal-Anz." zur Verfügung gestellten Briefe über einen Besuch Kaiser Wilhelms in der Front:

Am 26. Oktober, vormittags 10½ Uhr, war es, als Seine Majestät unsere Schützenlinie besichtigte. Nach der Besichtigung hielt Seine Majestät folgende kurze Ansprache an uns:

„Kinder, ich freue mich, Euch in der Feuerlinie zu sehen. Euer Regiment hat seine Sache gut gemacht, wie ich's von meinen Märkern auch nicht anders erwartete. Ich bitte mir aber nun auch aus, daß Ihr nicht eher locker laßt, bis die da drüben erledigt sind."

Bei den letzten Worten wies der Kaiser mit der Hand nach dem Feinde, welcher an dieser Stelle schon 600 Meter vor uns lag. Natürlich nahmen wir diese Worte mit einem brausenden Hurra auf.

*

Sieben Söhne im Felde.

Eine wahre Kriegerfamilie ist die Familie Nauhaus in Meyerich bei Soest, deren sieben Söhne dem Vaterlande ihre Dienste widmeten. Der älteste mußte bei der Mobilmachung seine Bäckerei verlassen, der zweite, Vizefeldwebel bei der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16, ist am 2. September verwundet und hat das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erhalten, der dritte war Offizierstellvertreter bei derselben Kompanie und fiel am 30. Oktober bei einem Sturmangriff auf englische Schützengräben, der vierte steht bei der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 158 und ist verwundet, der fünfte, bei der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16, ist am 16. September verwundet worden, der sechste, bei derselben Kompanie, ist verwundet, der siebte steht bei der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16, ist am 21. Oktober verwundet worden und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

*

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Frankreich ist am Geburtstage der Kaiserin eingeweiht worden. Es steht auf dem schönen Friedhofe des Aisne-Städtchens Vouzieres, auf dem 220 Unteroffiziere und Mannschaften sowie sechs Offiziere und ein im Sanitätsdienst gestorbener Franziskanerbruder begraben sind. Auf einem Sockel erhebt sich ein großes Sandsteinkreuz mit der Inschrift: „Den gefallenen deutschen Kameraden 1914." Es ist von dem zurzeit in Vouziers befindlichen Landsturm-Infanterie-Bataillon I Leipzig und der 2. Eskadron des Landwehr-Kavallerie-Regiments im 11. Armeekorps errichtet worden.

*

Das Gebetbuch als Lebensretter.

Aus Gotha wird uns geschrieben: Ein in einem hiesigen Lazarett untergebrachter Westpreuße hatte ein in seiner heimischen Muttersprache verfaßtes Gebetbuch mit ins Feld genommen. In einer Schlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde er von einem Querschläger in der Seite getroffen. Das Geschoß durchschlug den Brotbeutel, worin der Soldat das Gebetbuch trug, zerriß den Deckel und drang ungefähr bis zur Hälfte in das Papier ein. Hätte das Geschoß nicht an diesem Buche, in dem der Soldat es später fand, einen genügenden Widerstand gefunden, so würde es bei der gefährlichen Lage, in der es ankam, dem Manne eine furchtbare Verletzung beigebracht haben.

*

Krause und die Engländer.

Im Felde macht ein etwas derber Soldatenscherz die Runde: Der Musketier Krause sieht auf dem Schlachtfelde einen Engländer liegen. Mitleidig fragt er, was ihm fehle. „Ein Schuß ins Bein!" antwortet Tommy. Krause packt sich den Engländer auf den Rücken und marschiert mit ihm ins nächste Lazarett. . . . mitten durch Feuer und Granaten. Der eifrige Samariter merkt gar nicht, daß eine davon dem Tommy auf seinem Rücken den Kopf abreißt . . . „Was bringen Sie mir denn den Mann?" sagt der Stabsarzt erregt. „Der ist ja tot, er hat ja keinen Kopf mehr!" — „Na, sehen Sie, was die Engländer doch für Schwindler sind!" sagt Krause entrüstet. „Mir hat er gesagt, er hätte nur einen Schuß ins Bein. . ."

*

Kulturhistorische Entdeckung.

Schon Wilhelm Busch ahnte, daß unsere vortrefflichen „U" einmal der Schrecken der britischen Seemacht würden. Denn er schrieb:

„Mit dem Seufzerhauche „U"
Stößt ihr eine Ohnmacht zu!"
(Aus W. Busch: „Plisch und Plum".)

*

Pithecanthropus Germanus.

In der „Nowoje Wremja", dem schändlichsten von allen Schandblättern des Dreiverbandes, führte der berüchtigte Feuilletonist Menschikow „wissenschaftlich" aus, die Deutschen gehörten zu den minderwertigsten Rassen und ihr Schädel stehe dem Typus des Neandertalmenschen am nächsten, also dem Typus eines vorgeschichtlichen Menschen, mit starken pithekriden Merkmalen. — Es ist nur ein Glück, daß diese für uns Deutsche so beschämende Feststellung vom russischen Kulturvolke wenigstens 80 % nicht lesen können und vom Rest wiederum 99 % nicht verstehen!

(„Jugend".)

*

Scherzfrage.

„Wodurch unterscheiden sich die deutschen Krieger von den französischen?" — „Die Deutschen haben feldgraue Uniform, den Franzosen aber fehlt graue Uniform."

(„Fliegende Blätter".)

*

An der Westfront.

Poincaré (die Schlacht verfolgend): „Nom de Dieu! Ich glaube, da macht schon wieder ein preußischer General seinen Ehrendoktor!"

(„Lustige Blätter".)

*

Am Stammtisch.

„In Frankreich ham j' a Mißernte." — „Ja, deswegen beziehen sie auch bereits das Kanonenfutter aus den Kolonien."

(„Meggendorfer Blätter".)

*

Die Feldpost.

Kanonier Pieske soll durch die Feldpost zehn Mark bekommen. Wie es wirklich zur Ablieferung kommt, sind's hundert Mark durch die Zinsen.

(„Lustige Blätter".)

Im

Total-Ausverkauf Edelstein Nachf.

Alter Markt 13, Herford

soll das gesamte Lager **mehrere Zentner bester**

Betttedern u. Daunen

alle Bett-Inletts und Bettbezugstoffe schnell und vollständig ausverkauft werden und kommt daher wie alle anderen Waren **spottbillig** zum Verkauf. Vielfach

zur Hälfte der früheren Preise

und darunter. Bei der enormen Billigkeit ist schneller Einkauf natürlich nötig.

Detinghausen.

In meinem Lokale liegen von jetzt ab die

:-: amtlichen Verlustlisten :-:

zu jedermanns Einsicht aus.

Wirtschaft Theiling.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl

I. Abteilung.

Infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung aus die Herren Dr. Hugo Krengel und Fabrikant Eduard Kuhlo. Der Fabrikant Herr Karl Kranefuß, dessen Wahlperiode gleichfalls mit Ende dieses Jahres abläuft, ist durch Tod ausgeschieden.

Für die oben genannten Herren ist eine Ergänzungswahl vorzunehmen und zwar für die Amtsperiode von: 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden die wahlberechtigten Bürger der I. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet statt am

Sonnabend, den 28. November 1914,

von vormittags 10 bis 12 Uhr in **Aeckers Turnhalle, Elisabethstraße Nr. 10.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß.

In der I. Abteilung, der 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung der Ausgeschiedenen 6 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind.

Bezüglich der angesetzten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, die bis 12 Uhr mittags das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht zugelassen werden.

Herford, den 6. November 1914.

Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl

II. Abteilung.

Infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung aus die Herren Feldmarkvorsteher Heinrich Detring, Professor Heinrich Fellinger und Kaufmann Oscar Titgemeyer.

Für diese Mitglieder ist eine Ergänzungswahl für die Amtsperiode vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920 vorzunehmen.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden die wahlberechtigten Bürger der II. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet statt am

Freitag, den 27. November 1914,

von vormittags 10 bis 12 Uhr in **Aeckers Turnhalle, Elisabethstraße Nr. 10.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß.

In der II. Abteilung, der 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung der Ausgeschiedenen 7 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind.

Bezüglich der angesetzten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, die bis 12 Uhr mittags das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht zugelassen werden.

Herford, den 6. November 1914.

Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl

III. Abteilung.

Infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode scheiden mit Ende d. J. die Herren Müller Bernhard Stranghöner, Tischler Dietrich Eickmeyer, Tischler August Heibrock und Lyzeallehrer Gustav Schmalhorst aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Für diese Mitglieder sind **Ergänzungswahlen** vorzunehmen und zwar für die Amtsperiode vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920.

Außerdem ist aus der Stadtverordneten-Versammlung Herr Fritz Schmidt infolge Niederlegung seines Amtes ausgeschieden. Für diesen Herrn ist eine **Ersatzwahl** vorzunehmen und zwar für die Amtsperiode vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1916.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden die wahlberechtigten Bürger der III. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet statt am

Donnerstag, den 26. November 1914,

von vormittags 9 bis 1 Uhr und von nachmittags 4 bis 7 Uhr in **Aeckers Turnhalle, Elisabethstraße 10.**

Die ersten vier Stimmen gelten als für die regelmäßigen Ergänzungswahlen abgegeben, während die fünfte als für die Ersatzwahl des Herrn Fritz Schmidt abgegeben gilt.

Eine Einteilung in Abstimmungsbezirke findet nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. In der III. Abteilung, der 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung der Ausgeschiedenen 3 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind; es müssen demnach 2 von den neuzuwählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein.

Bezüglich der angesetzten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, die bis 7 Uhr abends das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht mehr zugelassen werden.

Herford, den 6. November 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens 10 (zehn) Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl.

§ 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

Durch mein Generalkommando habe ich unlängst einen Appell an die Oeffentlichkeit richten lassen, Kriegsgefangenen gegenüber keinerlei übelangebrachtes, falsches Mitleid an den Tag zu legen. Mehr deutsches Selbstbewußtsein: Muß denn diese Mahnung wiederholt werden? Es scheint so. Nach mir vorliegenden Berichten werden, in Münster so gut wie anderswo, Gefangenen verbotener Weise noch immer Genußmittel, besonders Schokolade, in Masse zugesteckt.

Hört ihr undeutschen mitleidigen Seelen denn nicht die Notschreie unserer eigenen Gefangenen in Frankreich? Schokolade wird ihnen, glaubt es nur, dort nicht gereicht.

Leider ist eine völlige Absperrung der Gefangenen meines Bezirkes von der Außenwelt nicht möglich; einen Handel in Bedarfs- und Genußmitteln, der sich infolgedessen ohne meine Genehmigung in Lagern eingenistet hatte, habe ich kurzerhand beseitigen müssen. Hauptsächlich sind es Kinder und Halbwüchsige, besonders Mädchen, die sich immer wieder an die Gefangenen herandrängen. Denen tut Erziehung not. Elternhaus und Schule wollen hier für Wandel sorgen; wo Warnungen nicht fruchten, mögen schließlich exemplarische Strafen gegen ein undeutsches Betragen helfen. Wahrlich, es ist Zeit! Am nationalen Empfinden des jungen Geschlechts hängt die Zukunft unseres Volkes!

Münster, den 7. November 1914.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Bissing.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiersteller, welche die ihnen zugedachte Einquartierung auf ihre Kosten ausquartieren wollen, mögen ihre Wünsche schriftlich oder mündlich in den Vormittagsstunden im Rathaus I Zimmer Nr. 1 mitteilen, wo ihnen Quartiere nachgewiesen werden können.

Herford, den 6. November 1914.

Der Magistrat.

---

40 Geldschränke

neue und **gebrauchte**, ganz aus Eisen, unten Holzsockel, gebe **billigst** ab.

Adolf Heine, Bielefeld, Ritterstr. 57.

Christl.-vaterl. Männer-Verein.

Die Damen der Mitglieder, welche bereit sind, bis Ende November noch ein Paar Soldatensocken zu stricken, werden gebeten, das Garn hierfür an einer der nachstehenden Stellen in Empfang zu nehmen:

Frau Pottharst, Conturstraße.

Frau Schäfferling, Oetinghauserweg 1.

Frau Gronemeyer, Wittekindstraße 8.

Auch wird gebeten, sich an den Strickabenden (Dienstagabend) fleißig beteiligen zu wollen, besonders die Damen des gem. Chores.

Der Vorstand.

Heute Mittwoch:

Berggarten.

Neue Börse.

Lager- u. Münchener Biere. Billard. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Heinr. Padberg.

Neue weichkochende

grüne Erbsen.

H. Ebmeyer.

Alle Sorten **Stroh** in gepreßten Ballen mit Draht gebunden u. langes **Roggenstroh** (Handdrusch), sowie Klee- und Wiesenheu suchen zu kaufen. Abnahme gegen Kasse.

P. Riemann u. Co., Magdeburg. Fernspr. 7434.

Ein Fuder **Pferdedünger** billig abzugeben bei **H. Rokohl,** Johannisstr. 1.

Unreiner

Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten etc. verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's **Patent-Medizinalseife** (in drei Stärken, à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1,50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Bei **Carl Meyes Nachf.,** Höckerstr. 6.

Einkochapparate,

Einmachegläser für Gemüse und Fleisch konkurrenzlos billig

Bei Bedarf versäumen Sie nicht, anzufragen.

Schrader & Mathes, Lübberstr. 13.

Aelteres Mädchen

für Maschinenwäscherei bei hohem Lohn sofort gesucht.

Hotel Monopol, Münster i. W.

Suche für sofort eine saubere

Arbeitsfrau.

Frau Oberschelp, Rennstraße.

Ein zuverlässiger **Zuschneider** oder **Zuschneiderin,** im Zuschneiden von Arbeiterhosen durchaus selbständig, findet dauernde Beschäftigung nach auswärts.

Off. unter 1864 a. d. Exped. d. Ztg.

Tüchtige

Zigarrenarbeiter

evtl. Filiale per sofort gesucht. Wo sagt die Expedition dies. Zeitung unter Nr. 1850.

Heiratspartien für rasch entschlossene Herren!

Waise, 32 j. 120.000 Verm., Wienerin, 21 j. 50.000 Verm. 19 j. kath. Frl. 100.000 Verm. Halbwaise 80.000 Verm. 21 j. Offizierstochter 300.000 Verm. und noch viele 100 andere reiche Damen. Herren, auch ohne Verm. erh. kostenlose Auskunft bei d. größt. intern. Ehevermittl. **Schlesinger, Berlin 18.**

Leichter Handwagen, möglichst mit Federn, zu kaufen gesucht.

Näheres bei **Oswald Grimmer,** Radewigerstraße 27.

Kriegstagebücher

für **Monat Oktober** sind noch in beschränkter Zahl vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.



Backe und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Back-Herde und Fleischräucher.** Ueber 60000 Stück geliefert! **Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!** Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.

Anton Weber, Rosdorf a. Leine.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Ernst Bäcker & Co.

Hypotheken u. Immobilien, **Hannover,** Georgstraße 13, Telefon Nord 2651.

Alle unsere Offerten sind für Käufer kostenfrei

Vorz. Rittergut

mit guten Gebäuden in Provinz Hannover, nahe Staatsbahnhof u. mehrerer Großstädte gelegen, ca. 1600 Morg. groß, zusammengeschlossen liegend, 900 Morg. Acker, 450 Morg. Wiesen, Weiden u. Luzerne, — 300 Morg. eingekopfelt. — Rest: Garten, Park, Hofraum u. Hochwald. Lebend-Inventar ca. 200 Rindvieh, 45 Pferde, 450 Schafe, 30 Schweine. Totes Inventar übercomplett. Elektr. Einrichtung. Feldscheune etc. etc. Grundsteuer-Reinertrag ca. 10 000 *M* ist **wegen Uebernahme eines Familiengutes** bei 300—400 000 Mark Anzahlung billig zu verkaufen.

Ernst Bäcker & Co. Hannover, Georgstr. 13.

Etagenhaus

m. groß. schönen Garten, im Herz Hannovers, an ruh. Straße belegen, ist krankheitsh. äußerst billig sofort zu verkaufen bei geringer Anzahlung. Dasselbe, vorzüglich gebaut, enthält herrschaftl. 6 Zimmerwohnungen m. allen erforderlichen Gelassen u. Bequemlichkeiten u. wird von jetzigen Mietern seit mehreren Jahren bewohnt. Preis 66 000 *M*, Anzahlung 10- bis 12 000 *M*. Momentan Miete 4300 *M*.

Auskunft durch **Ernst Bäcker & Co. Hannover,** Georgstr. 13.

Etagenhaus

m. kl. Garten, im Herz von Hannover belegen, enthält 5 Wohnungen, je 5 Zimmer, Küche, Speisekammer u. geräumigen Vorplatz, alles in vorzüglichem Zustande, ist wegen Todesfall sehr billig zu verkaufen. Das Haus ist vorzüglich gebaut und praktisch eingerichtet.

Preis 60 000 *M*. Anzahlung 10—12 000 *M*. Hypotheken geregelt u. günstig. Näheres durch **Ernst Bäcker & Co. Hannover,** Georgstr. 13.

Wir suchen verkäufliche Häuser und Grundbesitze jeglicher Art, mit u. ohne Geschäfte, als Hotels, Wirtschaften etc., an beliebigen Plätzen behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht.

Ernst Bäcker & Co. Hypotheken u. Immobilien, **Hannover,** Georgstr. 13. Tel. Nord 265.

Vorzügl. Existenz!

Kleine Handels-Mahl- u. Schneidemühle in Thüringen, mit Sauggasmotor u. Wasserkraft — getrennt benutzbar — Maschine u. Einrichtung der Neuzeit entsprechend, praktische Anlage, in allem vollständig, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Preis 43 000 *M*, Anzahlung gering, etwa 8—12000 *M*. Auf Wunsch werden einige Tausend Mark als Betriebskapital belassen. Näheres durch **Ernst Bäcker & Co. Hannover,** Georgstr. 13.

Hochherrschaftliche

Landvilla

am Harz, in schöner Lage, dicht an herrlichen ausgedehnten Buchenwaldungen gelegen, enthält 12 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Wintergarten, Balkon, gr. doppelter Dachboden, elektr. Licht, sowie gr. Nebengebäude mit Gärtnerwohnung, Autogarage, Stallung etc. etc. Inventar eines 2½ Morgen großen in bester Lage befindlichen Zier- u. Obstgartens, mit altem schönen Baumbestand, ca. 90 tragende Obstbäumen, edlen Weinreben, Beerenobst, — Pflanzen etc. — ist wegen gesundlichen Unternehmungen anderswo, spottbillig zu verkaufen.. Preis 35 000 Mark. Anzahlung 12- bis 15 000 *M*. Rest hypothekenfrei, lange Jahre fest.

Ernst Bäcker & Co. Hannover, Georgstr.

Etagenhaus

m. klein. Garten an Springbrunnen an ruh. Straße in Hannover, enthalt. 5 Wohnungen, 5 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Balkon etc. alles in tadelloser Verfassung, ist, weil Eigentümer anderswo gebunden, spottbillig zu verkaufen. Hypotheken günstig vergelt. Anzahlung gering. Näheres durch **Ernst Bäcker & Co. Hannover,** Georgstr.

Ein Eckgrundstück

mit dreistöckigem Hause, Garten u. Hofraum, in guter Lage Hannovers, umständehalber sofort billig zu verkaufen.

In demselben befindet sich außer den Wohnungen (3 Wohnungen zu 4 Räumen, Küche u. Zubehör, 1 Wohnung zu drei Räumen, Küche u. Zubehör u. 1 Wohnung mit 5 Räumen, Küche u. Zubehör) im Parterre seit 16 Jahren bestehender flotter, konkurrenzloser Kleinhandel mit geräumiger Wohnung.

Mieter 3000 *M*, 45 000 *M*. Anzahlung nach Vereinbarung.

Ernst Bäcker & Co. Hypotheken u. Immobilien, **Hannover,** Georgstr.

In meinem Hause Bentstraße 10 ist die

Wohnung

im oberen Stock per sofort oder später zu vermieten.

Eduard Meyer.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie die bekannte Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena" hat Gebrauchswert von 1 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfd. 1.20 Mark, ½ Pfd. 65 Pf. käuflich.

Mohr & Co., G. m. b. H. Altona-E.

Zum Reinigen, Bügeln und Aufbügeln von

Herren- und Damen-Garderobe

empfiehlt sich **Otto Hammacher,** Lessingstr. 10 – Postkarte genügt.

Magenbeschwerden

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Frau John Herford, Steinstr. 1.

Hochherrschaftliche

Landvilla

am Harz, in schöner Lage, dicht an herrlichen ausgedehnten Buchenwaldungen gelegen, enthält 12 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Wintergarten, Balkon, gr. doppelter Dachboden, elektr. Licht, sowie gr. Nebengebäude mit Gärtnerwohnung, Autogarage, Stallung etc. etc. Inventar eines 2½ Morgen großen in bester Lage befindlichen Zier- u. Obstgartens, mit altem schönen Baumbestand, ca. 90 tragende Obstbäumen, edlen Weinreben, Beerenobst, — Pflanzen etc. — ist wegen gesundlichen Unternehmungen anderswo, spottbillig zu verkaufen.. Preis 35 000 Mark. Anzahlung 12- bis 15 000 *M*. Rest hypothekenfrei, lange Jahre fest.

Ernst Bäcker & Co. Hannover, Georgstr.

Etagenhaus

m. klein. Garten an Springbrunnen an ruh. Straße in Hannover, enthalt. 5 Wohnungen, 5 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Balkon etc. alles in tadelloser Verfassung, ist, weil Eigentümer anderswo gebunden, spottbillig zu verkaufen. Hypotheken günstig vergelt. Anzahlung gering. Näheres durch **Ernst Bäcker & Co. Hannover,** Georgstr.

Ein Eckgrundstück

mit dreistöckigem Hause, Garten u. Hofraum, in guter Lage Hannovers, umständehalber sofort billig zu verkaufen.

In demselben befindet sich außer den Wohnungen (3 Wohnungen zu 4 Räumen, Küche u. Zubehör, 1 Wohnung zu drei Räumen, Küche u. Zubehör u. 1 Wohnung mit 5 Räumen, Küche u. Zubehör) im Parterre seit 16 Jahren bestehender flotter, konkurrenzloser Kleinhandel mit geräumiger Wohnung.

Mieter 3000 *M*, 45 000 *M*. Anzahlung nach Vereinbarung.

Ernst Bäcker & Co. Hypotheken u. Immobilien, **Hannover,** Georgstr.

In meinem Hause Bentstraße 10 ist die

Wohnung

im oberen Stock per sofort oder später zu vermieten.

Eduard Meyer.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie die bekannte Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena" hat Gebrauchswert von 1 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfd. 1.20 Mark, ½ Pfd. 65 Pf. käuflich.

Mohr & Co., G. m. b. H. Altona-E.

Zum Reinigen, Bügeln und Aufbügeln von

Herren- und Damen-Garderobe

empfiehlt sich **Otto Hammacher,** Lessingstr. 10 – Postkarte genügt.

Magenbeschwerden

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Frau John Herford, Steinstr. 1.